

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk., durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 30 Pfg. im Kleinformat 75 Pfg. Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 69

Freitag den 22. März 1918

44. Jahrg.

Die Artillerieschlacht im Westen mit voller Wucht entbrannt.

Ein unzulänglicher Diplomat.

Seit langen war es weiten Kreisen, und nicht etwa nur den sogenannten Eingeweihten, bekannt, daß der Fürst Bismarck, der von 1912 bis zum Kriegsbeginn deutscher Botschafter in London gewesen war, eine Denkschrift niedergeschrieben hätte und daß diese Denkschrift anfangs in Reichenschrift, später dann als gedruckte Broschüre allenfalls auftauche und je nach dem Verständnis der Empfänger als eine politische Entfaltung oder als ein halbwegs trauriges Zeugnis für mittelmäßige Begabung und ungewöhnlich großen Reichtum ihres Verfassers bewertet wurde. Leider haben die zuständigen Stellen sich erst reichlich spät dazu entschließen können, die Indiskretionen des Fürsten Bismarck in aller Offenheit vor dem deutschen Volke und zugleich vor aller Welt zu behandeln. Wie schon oft genug, so hatte auch diesmal die Öffentlichkeit des Auslandes eher Gelegenheit als die Deutschlands, den Inhalt der Schrift kennen zu lernen. Man sollte bei uns wirklich endlich lernen, daß solche Geheimnisse nicht in den geringsten Grad erfüllt und daß sie nur dann dienen kann, die Bedeutung des so sorgfältig gehaltenen Gegenstandes falls zu steigern. Solchen Missetaten hat nun gerade die Geheimchrift des Fürsten Bismarck am wenigsten verdient. Sie ist kaum mehr als ein Dokument der Verzögerung eines Diplomaten, dem fäulnis, aber auch sämtliche Felle davongekommen sind. Sie ist nebenbei ein recht böses Gemisch von Aufschneiderei und zwar von solchen, die (was übrigens stets der Fall sein dürfte) jenseitig auf Mißverständnisse zurückzuführen sind, zumeist das Gegenteil von dem, was die Wahrheit entspricht. Das deutsche Volk hätte alles das, was der Fürst Bismarck da zu berichten weiß, mit der größten Vorsicht entgegenzunehmen, und dies nur so eher und um so leichter, als alles, was er an Bemerkungen anbrummt, inzwischen längst überholt und auf das Vorrechtliche widerlegt ist. Nun aber, da man die Bismarck-Broschüre nur im Geheimen von Mund zu Mund herumträgt, hatten die Wichtigsten gute Tage und trübten mit ihrem Geruch und Gesicht das Urteil selbst solcher Zeitgenossen, die sonst, wenn alles normal zugegangen wäre, das fürstliche Elaborat sofort in seiner Einseitigkeit und vor allem in seiner geradezu grenzenlosen Eitelkeit richtig erkannt hätten. Worauf aber noch besonders hinzuweisen ist, die Auslandswirkung der angeführten Entfaltungen wäre auf ein Geringes beschränkt worden, wenn man von vornherein die Nachforschungen des Fürsten Bismarck in Deutschland vor breiter Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt hätte.

Was enthalten nun eigentlich diese Entfaltungen unseres einstigen Botschafters? Sie suchen zu beweisen, daß England der friedliebendste aller Staaten gewesen sei und daß Deutschland zumal durch seine Dreisund-Botschaft den Kriegsgedanken in die Welt gesetzt habe. Sie suchen ferner darzutun, daß Englands Friedensliebe gerade während der letzten entscheidenden Tage vor Kriegsbeginn mit rührender Härlichkeit den Friedensengel beschworen habe, doch ja nicht davon aufzugeben. Der Fürst schwärmt geradezu von der Friedenswürdigkeit der englischen Minister und — was das Tollste ist — schließlich verteidigt er sich dazu, auseinanderzusetzen, daß Europa den Frieden behalten hätte, wenn man ihm den Raum hätte gönnen wollen, die damaligen Unstimmigkeiten erfolgreich auszugleichen zu haben. Es ist mehr als erstaunlich, daß ein Diplomat, von dem man doch zum mindesten einige Kenntnisse der Geschichte und der politischen Entwicklung erwarten dürfte, solchen trassen Unsinns zu denken und niederzuschreiben vermag. Es bleibt einem für dergleichen kaum eine andere Erklärung übrig, als eben die, daß maßlose Eitelkeit dem Fürsten die einfachsten Begriffe völlig verwirrt habe.

Es ist selbstverständlich, daß die Entente die Denkschrift des einstigen deutschen Botschafters in London reichlich benutzen wird, um Deutschland des Friedensbruchs zu beschuldigen. Eine traurige Leistung, von der wir hoffen, daß sie dem Fürsten selbst schwer auf das Gewissen fallen

wird. Im übrigen aber braucht uns auch solche Ausbeutung durch unsere Feinde kaum zu beunruhigen. Richtig weiß die Welt, soweit sie überhaupt noch in der Lage ist, sachlich über die Ursachen des Kriegs zu urteilen, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt hat, daß aber umgekehrt England nur auf den Tag lauerte, da es loszuschlagen konnte. Bedurft es hierfür noch irgend eines Zeugnisses, so haben wir es in dem überaus interessanten Aufsatz des englischen Dichters Bernard Shaw, der gleich nach Kriegsbeginn erschien und den sehr zur rechten Zeit die Norddeutsche Allgemeine Zeitung (sehen noch einmal abgedruckt hat. In diesem Aufsatz, der die kennzeichnende Überschrift: „Der letzte Sprung des alten Bösen“ trägt, wird auseinandergelegt, wie eben dieser alte Böse, England, knurrend darauf gewartet hat, den Sprung zu tun, den Sprung auf Deutschland. Als er das erstmal den Klang des „Deutschland, Deutschland über alles“ an sein Ohr kommen hörte, da richtete er sich auf und sprach in seinem Innern: „Nicht bei meinen Begehren.“ Und von da an wartete er, verächtlich und blutigerig, bis der Tag des Sprungs kommen würde. Und endlich, so schließt Shaw, der es doch schließlich wissen muß und jedenfalls besser wissen muß als der Fürst Bismarck, „führte sich der Böse mit unglücklicher Geduld auf seine Wunde“. Bismarck ist längst widerlegt.

Der Weltkrieg.

Die Folgen des Friedensschlusses mit Rußland.
„Der N. N. Ztg.“ meldet Genes aus Petersburg, daß gestern der erste direkte Zug von Berlin in Rarwa eintraf.

Zu den Friedensverhandlungen mit Rumänien.

„Welt Rapido“ meldet aus Bukarest: Der rumänische Ministerpräsident Marghiloman erklärte einem Journalisten: So aber der Frieden geschlossen worden wäre, um so günstiger wäre das für Rumänien gewesen. Der letzte geeignete Augenblick wäre in Brest-Litowsk gewesen. Hätten wir damals den Frieden geschlossen, so hätten wir weniger von unserem Lande verloren. Wenn damaliger Vorschlag aber wurde abgewiesen, abgesehen von einem Grund hatten, Frieden zu schließen, da wir doch nur Rußland jenseits in den Krieg eingetreten waren. Die Ukraine, die im richtigen Augenblick die Verhandlungen begann, erhielt das Maximum an Vergünstigungen. Marghiloman erklärte sodann, die österreichisch-ungarische Monarchie sei einer Vereinbarung geneigt, welche es ermöglicht, daß Rumänien nicht ausbleibe.

Nach einer Meldung des Wiener Korrespondenten melden die Wiener Blätter, daß der neue rumänische Ministerpräsident Marghiloman ein Bündnis mit den Mittelmächten anstrebe. Sie äußern sich sympathisch zu diesem Plan und erkennen in ihm sowohl den Beweis, daß Rumänien einseitig hat wo kein anderer Vorteil liegt, wie auch darin, daß es den abzuwickelnden Frieden ebenfals als Verständigungszielen betrachte. Die rumänische Regierung würde ein Bündnis kaum ablehnen, wenn sie den kommenden Friedensschluß als Demütigung oder Bedrohung der Lebensinteressen Rumäniens ansähe.

In Budapest wird aus Jassy bekannt, daß Bessarabien, das sich unabhängig erklärte, eine Delegation nach Bukarest entsandte, um an den Friedensverhandlungen mit den Zentralmächten teilzunehmen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Vor der feindlichen Offensive und der Entscheidungsschlacht.

Der Kriegsberichterstatter Raskow meldet u. a.: Ich erfahre von Offizieren und Mannschaften, die hier längere Zeit in der Front bei Lille stehen und mit den Eigenschaften des Feindes gut vertraut sind, daß mit Bestimmtheit hier eine englische Offensive erwartet wird. Außer unmittelbaren Gefangenenaussagen, z. B.

von englischen Fliegeroffizieren, sollen namentlich Artillerieanhäufungen, die Art der Patrouillenposten, Fliegeraktivität, Bombenabwürfe auf Bereitschaftsunterkünfte ujm. die feindliche Absicht klar erkennen lassen. Der Engländer scheint also seine bis jetzt geheherten Absichten auf Lille, Douai und Lens wieder aufnehmen zu wollen. Damit würde es ganz im Einklang stehen, daß an der Front von St. Quentin die gleichen Beobachtungen gemacht wurden. Es würde sich also um eine gewaltige Frühjahrsoffensive von der der belgischen Grenze bis St. Quentin handeln. Daß wir hier allen erdenklichen Durchbruchversuchen heute härter als jemals begegnen können, ist wohl klar. Westwärtsgerichtet wird von der Flandernfront berichtet, die ungenauen Berichte, die der Engländer im vorigen Jahre dort erteilt, erklären zur Genüge, daß die Flandernfront jetzt der ruhigste Frontabschnitt ist und es voraussichtlich auch bleiben werde.

Neuer berichtet, daß die Vorbeobachtungen der Mittelländischen Fronten gewaltigen Umfang annehmen. Die Deutschen sollen jedoch nach französischen Angaben eine zahlenmäßige Überlegenheit an der Westfront erreicht haben.

„Der Welt“ meldet von der englischen Front: Die gesteigerte Artillerietätigkeit zeigt, daß wir mitten im Beginn der großen Entscheidungsschlacht stehen.

Nachlässen des Artilleriecampes vor Verdun.
Der deutsche Abendbericht besagt: Von den Kriegsanlagen nichts Neues. Auch vor Verdun ließ der Artilleriecampes bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

Der Kriegsberichterstatter der „N. N.“ weilt im Räume von Verdun, dessen Truppenpositionen zu einer besonderen Herangehensunter General v. Falkenbusch zuzurechnen sind. Eine große Truppenlinie, die vor kurzem mit besonderen Erfolgen in unseren härtesten Champagne-Stellungen gefochten hatten, war auf dem Marne nach ihren neuen Einheiten, als sie von einem Frontstößen überholt wurden. Die Mannschaften erkannten die Anzeichen des Rückzuges, den Generalleutnant v. Lindenbaur und seinen Generalquartiermeister, General Rudendorff. Ein brauendes Durcheinander ging, jubelnd durch die ganze Reihe der schwer gepackten Männer und wollte kein Ende finden. Es wurde erst still, als der Generalleutnant sich erhob. Es waren nur wenige Worte, die er sprach, aber aus jeder seiner Worte erklang die klare Überzeugung, daß die deutsche Kraft, die nun im Osten mit Gottes Hilfe den Frieden wiederherstellen wird, sich diesen Frieden auch im Westen eringen werde. Um diesem Frieden mit dem Schwerte mitgebannt zu haben, das möge berechtigt, wenn alle die Kämpfe, die noch zu bestehen wären, rufen die folgende Erinnerung jedes Deutschen sein. Endloser Jubel war die Antwort der Truppen.

Der Luftkrieg.

Die gegenseitigen Verluste im Februar.

Im Monat Februar verloren unsere Segner durch unsere Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 138 Flugzeuge und 18 Fesselballone. Wir haben durch feindliche Einwirkung 61 Flugzeuge und 3 Fesselballone verloren, davon sind 26 jenseits unserer Grenzen, die übrigen auf unserem Gebiet zerstört worden. Auf der Westfront entfielen von den 138 feindlichen Flugzeugen 132, von den deutschen 6, 108 der feindlichen Flugzeuge wurden im Luftkampf, 25 durch Abwehrgefechte abgetrieben, 5 landeten unwillkürlich hinter unseren Grenzen, 53 sind in unserer Hand. Die übrigen sind jenseits unserer Grenzen erkennbar abgetrieben.

Aus dem Osten.

Das Besetzungswert in Finnland.

Der neu ernannte deutsche Gesandte in Finnland, Professor von Breda, ist am Montag von Stockholm abgereist. Der deutsche Militärattaché Major Krantz ist bereits in Wasa eingetroffen.

„Die Stockholms-Aftonbladet“ aus Wasa erzählt, daß das Hauptquartier der Weissen Gardeisten nach Saapamaatti verlegt worden. Nach den gleichen Quellen ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange. Bei Riihimäki gingen die Weissen Gardeisten auf Offensive über. Orvola und einige andere Orte sind bereits von ihnen genommen. Inzwischen

Kochfleisch- und Fleischwarenverkauf

findet am 22. März 1918

bei **Möblius, Meier Keller 1,**
nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 701-800
801-900
bei **Hoffmann, Obere Breitestraße 4,**
nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 901-1000
1001-1100

Teil. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht
Merseburg, den 21. März 1918.
A. L. 444/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Städt. Pfandleih-Anstalt.

Vom 1. April 1918 ab ist die Pfandleihanstalt bis auf Weiteres
nur noch
Dienstags und Donnerstags von 9-12 Uhr vormittags,
Sonnabends von 9-12 Uhr vorm. und 5-7 Uhr nachm.
geöffnet. Der Verwaltungsrat.

Neuer Eingang :-: in Blusen :-:

Entzückende Neuheiten
in allen Ausführungen.

Größte Auswahl

in Voile, Seide, Crep de chine, Chiffon

glatt, gemalt und bestickt

== von 15 Mk. an. ==

H. Taitza, Neumarkt 18.

Zeichnungen

auf die

VIII. Kriegsanleihe

nehmen wir vormittags von 9-1 Uhr bis zum
18 April d. Js., 1 Uhr mittags
uneigentlich entgegen.

Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen
Zahlungsmittel sind wir bereit, Verleasmitgliedern
auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter günstigen
Bedingungen Kredit zu gewähren und stellen auch
Sparsenlagen ohne Einhaltung etwaiger Kündigungs-
frist zur Verfügung.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

B. G. m. b. H.
K. Hartung. Hildecke. Ortmann.

FUNKENBURG Merseburg.

Sonntag den 24. März 1918,
abends 7/8 Uhr.

Einmaliges Gastspiel

der
**Baers Leipziger
Kriegs-Sänger.**

Direktor: Ernst Baer, Inhaber des Regierungs-Kunstschulens
und der Theater-Konzession

„Unsere Emden!“ Seemanns-Volksstück aus dem Leben
Ergreifend!
„Deutsche Frauentreue!“ Grosse Heiterkeit,
Lachen! Lachen!

Fliegerliebe! Neuer Operettenschlager der I. K. S.
Urkomiach! Otto Tröttschel, das sechs. Unikum
Und das übrige reichhaltige Programm.
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Fuchs, Kl. Ritterstr.
Sperrzeit nun 1,50 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., II Platz 1 Mk.
Saalöffnung 7/8 Uhr.

≡ Grosse Neu-Eingänge ≡

in
Damen - Frühjahrs - Mänteln
Kostümen — Blusen — Röcken
Kinder-Mäntel, -Jacken, -Kleider
Hüte und sämtliche Putzzutaten
Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Wollene Kleiderstoffe.

Kostümsstoff braun, schöne, haltbare Ware, 180 cm breit **23⁵⁰**
Kostümsstoff in grün und braun, auch in schwarz und grau ge- **28⁵⁰**
mustert, 180 cm breit
Kostümsstoff schwerer Diagonal-Cheviot, in schwarz, marine, **34⁰⁰**
braun, 180 cm breit

Reinwoll. Kammgarne u. Cheviots,

schwarz und blau, in vielen Preislagen.

Reinwollene schwarz-weißbar. Stoffe **29⁵⁰**
Schotten für Kinderkleider und Blusen **27⁵⁰**

M. Schneider,

Inhaber: Johannes Hagenow.
Halle a. d. S., Leipziger Strasse 94.

Kammer-Lichtspiele!!

Kl. Ritterstr. 8 Fernruf 699.

Ab Freitag bis Montag:

„Der Schlossherr von Hohenstein!!!“

Ergreifendes Schauspiel in 4 Akten.

Außerdem ein hervorragendes Beiprogramm.

Zu den Osterfeiertagen: „Hoch klingt das Lied vom
U-Boots-Mann!“. Hochinteressantes Marine-Schauspiel
in 6 Akten. Zum Besten unserer blauen Jungens!

Zivill-Theater

Dir. Arthur Dechant.
Freitag den 22. März 1918,
abends 7/8 Uhr!

Das Jungfernstift

Operette in 4 Akt. v. Jean Gilbert.

Sonntag den 24. März 1918,
abends 7/8 Uhr!

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Achtung!

Reißigbesen mit und ohne Stiel

solide Ware, frisch eingetroffen bei

Wilhelm Göze, Bürstenmacher, Neumarkt 78, 1 Tr.

Achtung!

Tüchtige Dreher und Schlosser

stellt ein

Wegelin & Hübner,
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei A.-G.,
Halle a. S., Merseburgerstrasse 153.

Junger Bäckergefelle,

der in einem größeren Betriebe schon selbstständig gearbeitet hat,
sucht Stellung. Gefl. Offerten unter U S 4320 an
Rudolf Wolff, Halle a. S.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm v. Freitag bis Sonntag.

Der Kampf um den Sturmvogel.

Detektivdrama in 4 Akten,
in der Hauptrolle Ida van Ehlers,
der erste weibliche Detektiv.

Bobby als Amor.

Lustspiel in 3 Akten.
Vorstellungen Sonntag
3 Uhr ab für Jugend,
5 " " Erwachsene,
7 1/2 " " "

Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Geführt täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Delgrube 9.
Fernsprecher Nr. 324.

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 30 Pfg. im Restabteil 75 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachwekungen 20 Pfg. mehr. Anzeigenschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 69

Freitag den 22. März 1918

44. Jahrg.

Die Artillerieschlacht im Westen mit voller Wucht entbrannt.

Ein unzulänglicher Diplomat.

Seit langem war es weiten Kreisen, und nicht etwa nur den sogenannten Eingeweihten, bekannt, daß der Fürst Bismarck, der von 1912 bis zum Kriegsbeginn deutscher Botschafter in London gewesen war, eine Denkschrift niedergeschrieben hatte und daß diese Denkschrift anfangs in Washington, später dann als gedruckte Broschüre allgemein aufzukaufen und je nach dem Verhältnis der Empfänger als eine politische Empfehlung oder als ein halbwegs trauriges Zeugnis für mittelmäßige Begabung und ungewöhnlich großen Reichtum ihres Verfassers bewertet wurde. Leider haben die zuständigen Stellen sich erst reichlich spät dazu entschließen können, die Indiscretionen des Fürsten Bismarck in aller Offenheit vor dem deutschen Volk und zugleich vor aller Welt zu behandeln. Wie schon oft genug, so hatte auch diesmal die Öffentlichkeit des Auslandes eher Gelegenheit als die Deutschlands, den Inhalt der Schrift kennen zu lernen. Man sollte bei uns wirklich endlich lernen, daß solche Geheimnisse nicht den geringsten Zweck erfüllen und daß sie nur dazu dienen kann, die Bedeutung des so sorgfältig gehaltenen Gegenstandes falsch zu steigern. Solcher Art ist hier nun gerade die Geheimniskrämeri des Fürsten Bismarck am wenigsten verdient. Sie ist kaum mehr als ein Dokument der Betrügerei eines Diplomaten, dem sämtliche, aber auch sämtliche Felle davongeschlommen sind. Sie ist nebenbei ein recht böses Gemisch von Aufschneiderei, und zwar von solcher, die (was übrigens stets der Fall sein dürfte) zumeist auf Mißverständnisse zurückzuführen sind, zumeist das Gegenteil von dem, was die Wahrheit entspricht. Das deutsche Volk hätte alles das, was der Fürst Bismarck da zu berichten weiß, mit der größten Skepsis entgegenzunehmen, und dies um so eher und um so leichter, als alles, was er an Neugierigkeiten ausstrahlt, inzwischen längst überholt und auf das Versteilteste wiederholt ist. Nun aber, da man die Bismarck-Broschüre nur im Geheimen von Wien an Rom heranzuschicken sollte, ist die Sache...

wird. Im übrigen aber braucht uns auch solche Ausbeutung durch unsere Feinde kaum zu beunruhigen. Richtig weiß die Welt, soweit sie überhaupt noch in der Lage ist, sachlich über die Ursachen des Kriegs zu urteilen, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt hat, daß aber umgekehrt England nur auf den Tag lauerte, da es loszuschlagen konnte. Bedenke es hierfür noch irgend eines Zeugnisses, so haben wir es in dem überaus interessanten Aufsatz des englischen Dichters Bernard Shaw, der gleich nach Kriegsbeginn erschien und den sehr zur rechten Zeit die kriegsdeutsche Allgemeine Zeitung" sieben noch einmal abgedruckt hat. In diesem Aufsatz, der die faszinierende Überschrift: „Der letzte Sprung des alten Bösen" trägt, wird ausdauernd darauf geworfen, wie dem Sprung zu tun, den Sprung auf Deutschland. Als er das erstmal den Klang des „Deutschland, Deutschland über alles" an sein Ohr kommen hörte, da richtete er sich auf und sprach in seinem Innern: „Nicht bei meinen Lebzeiten." Und von da an wartete er, verjährt und blutigerig, bis der Tag des Sprungs kommen würde. Und endlich, so schreibt Shaw, der es doch schließlich wissen muß und jedenfalls besser wissen muß als der Fürst Bismarck, stürzt sich der Böse mit unglücklicher Geduld auf seine Beute". Bismarck ist längst wieder tot.

Der Weltkrieg.

Die Folgen des Friedensschlusses mit Rumänien.
Laut „R. Zür. Ztg." meldet Janos von Petersburg, daß gegen die erste direkte Zug von Berlin in Karwa eintrat.

Zu den Friedensverhandlungen mit Rumänien.

„Reit Raps" meldet aus Bukarest: Der rumänische Ministerpräsidenten Marghiloman erklärte einem Journalisten: Je eher der Frieden geschlossen werden würde, um so günstiger wäre das für Rumänien gewesen. Der letzte geeignete Augenblick wäre im Brief-Litewitz gewesen. Hätten wir damals den Frieden geschlossen, so hätten wir weniger von unserem Lande verloren. Mein damaliger Vorschlag aber wurde abgewiesen, abgesehen von einem Grund hatten, Frieden zu schließen, da wir doch eine Aufstufung zwise in den Krieg eingetreten waren. Die Ukraine, die im richtigen Augenblick die Verhandlungen begann, erhielt das Maximum an Bedingungen. Marghiloman erklärte jedoch, die Österreichisch-ungarische Monarchie sei einer Bereinbarung geneigt, welche es ermöglicht, daß Rumänien nicht zuviel verliert.

Nach einer Meldung des Wiener Korrespondenten der Wiener Blätter, daß der neue rumänische Ministerpräsident Marghiloman ein Bündnis mit den Mittelmächten anstrebe. Sie äußern sich sympathisch zu diesem Plan und erkennen in ihm sowohl den Beweis, daß Rumänien eingeschlagen hat, wo sein wahrer Vorteil liegt, wie auch dafür, daß es den abgesehen von dem Frieden ebenfalls als Verständigungsfrieden betrachte. Die rumänische Regierung würde ein Bündnis kaum ablehnen, wenn sie den kommenden Friedensschluß als Demütigung oder Bedrohung der Lebensinteressen Rumäniens ansähe.

In Budapest wird aus Jassy bekannt, daß Bessathin, das sich unabhängig erklärte, eine Delegation nach Bukarest entsandte, um an den Friedensverhandlungen mit den Zentralmächten teilzunehmen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Vor der feindlichen Offensive und der Entschludungs-Schlacht.

Der Kriegsbereitschaften Rathenow meldet u. a.: Ich erfahre von Offizieren und Mannschaften, die hier längere Zeit in der Front bei Lille stehen und mit den Eigentümlichkeiten des Feindes gut vertraut sind, daß mit Bestimmtheit hier eine englische Offensive erwartet wird. Außer unmittelbaren Gefangenenauslagen, z. B.

von englischen Fliegeroffizieren, sollen namentlich Artillerieanhäufungen, die Art der Patrouillenverhältnisse, Fliegerstärke, Bombenabwürfe auf Bereitschaftsunterkünfte usw. die feindliche Absicht klar erkennen lassen. Der Engländer scheint also seine bis jetzt gescheiterten Absichten auf Lille, Douai und Lens wieder aufnehmen zu wollen. Damit würde es ganz im Einklang stehen, daß an der Front von St. Quentin die gleichen Beobachtungen gemacht wurden. Es würde sich also um eine gemaltige Frühjahrsoffensive von der der belgischen Grenze bis St. Quentin handeln. Doch wir hier allen erneuten Durchbruchversuchen heute stärker als jemals begegnen können, ist wohl klar. Merkwürdigerweise wird von der Frontenfront berichtet, die ungenauen Verhältnisse, die der Engländer im vorigen Jahre dort errichten, erklärten zur Gemüte, daß die Fländernfront jetzt der ruhlgste Frontabschnitt sei und es voraussichtlich auch bleiben werde.

Neuer berichtet, daß die Vorbereitungen der Allierten gleichfalls gewissen Umfang annehmen. Die Deutschen sollen jedoch nach französischer Angaben eine achtmonatige Abfertigung an der Westfront erreicht haben.

„Dain Mail" meldet von der englischen Front: Die gehobene Artillerie-Lage zeigt, daß wir mitten im Beginn der großen Entschludungsschlacht stehen.

Nachlassen des Artilleriekampfes vor Verdun.

Der deutsche Abendbericht folgt:
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues. Auch vor Verdun ließ der Artilleriekampf bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

Der Kriegsbereitschaften der „R. Z." meldet im Räume von Verdun, besten Truppenheiten zu einer besonderen Detachierung unter General v. Gellert zusammengestellt sind. Eine große Truppenreinheit, die vor kurzem mit besonderen Erfolgen in unseren härtesten Champagne-Stellungen gefochten hatten, war auf dem Marsch nach ihrer neuen Einsatzstellen, als sie von einem Kräftebogen überholt wurden. Die Mannschaften erkannten die Uniformen des Bogens; den Generalstabmarschall v. Sindenburg und seinen Generalquartiermeister, General Udenborff. Ein braunes Besorruenzen ging jubelnd durch die ganze Reihe der schwer bewaffneten Männer und wollte kein Ende finden. Es wurde erst still, als der Generalstabmarschall sich erhob. Es waren nur wenige Sätze, die er sprach, aber aus jedem seiner Worte erlangte die starke Aufmerksamkeit, daß die deutsche Kraft, die nun im Osten mit Gottes Hilfe den Frieden wiederherstellt, sich diesen Frieden auch im Westen eringen werde. In diesem Frieden mit dem Schwerte mitgehört zu haben, das mich bereinigt, wenn alle die Kämpfe, die noch zu bestehen wären, ruhen, die höchste Ehrentat jedes Deutschen sein. Endloser Jubel war die Antwort der Truppen.

Der Luftkrieg.

Die gegenseitigen Verluste im Februar.
Im Monat Februar verloren unsere Gegner durch unsere Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 133 Flugzeuge und 18 Heißluftballone. Wir übten durch feindliche Einwirkung 61 Flugzeuge und 3 Heißluftballone ein; davon sind 26 jenseits unserer Linien geblieben, die übrigen auf unserem Gebiet zerstört worden. Auf die Westfront entfielen von den 133 feindlichen Flugzeugen 132, von den deutschen 58. 108 der feindlichen Flugzeuge wurden im Luftkampf, 25 durch Abschüsse abgeschossen, 5 landeten unversehrt hinter unseren Linien, 69 sind in unserem Besitz. Die übrigen sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt.

Aus dem Osten.

Das Befreiungswert in Finnland.
Der neu ernannte deutsche Gesandte in Finnland, Freiherr von Büd, ist am Montag von Stockholm abgereist. Der deutsche Militärattaché Major Kranz ist bereits in Wäsa eingetroffen.
Wie Stockholms „Aftonsbladet" aus Wäsa erzählt, ist das Hauptquantum der Weihen Garbsten nach Saapamäki vorlegt worden. Nach den gleichen Quellen ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange. Bei Wäppälä gingen die Weihen Garbsten zur Offensive über. Driofski und einige andere Orte sind bereits von ihnen genommen. Inzwischen



in Verbindung. Eine richtige Bestimmung von der man wissen kann, wie sie beim Drucken selbst schneller auf das Gewissen fallen